

Dreger, Christian; Kholodilin, Konstantin A.

Article

Preiskonvergenz in der erweiterten Europäischen Union

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Dreger, Christian; Kholodilin, Konstantin A. (2007) : Preiskonvergenz in der erweiterten Europäischen Union, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 74, Iss. 38, pp. 557-561

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151540>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Wochenbericht

Preiskonvergenz in der erweiterten Europäischen Union

Die fortschreitende europäische Integration führt tendenziell zu einer Annäherung der Preise von Gütern und Dienstleistungen. Mit der Erweiterung der EU hat sich dieser Prozess etwas beschleunigt. Der Beitritt der mittel- und osteuropäischen Länder beeinflusst die Preiskonvergenz auf zweierlei Weise. Zum einen erhöht sich in der EU insgesamt der Druck auf die Preise aufgrund des intensiveren Wettbewerbs. Zum anderen steigt das bisher noch relativ niedrige Preisniveau in den neuen Mitgliedsländern im Zuge des wirtschaftlichen Aufholprozesses.

Christian Dreger
cdreger@diw.de

Konstantin Kholodilin
kkholodilin@diw.de

Internationaler Preiszusammenhang

Durch die wirtschaftliche Globalisierung hat die internationale Verflechtung der Produkt-, Arbeits- und Kapitalmärkte erheblich zugenommen. Diese Tendenz wird durch die fortschreitende europäische Integration noch verstärkt. Wesentliche Eckpfeiler des Prozesses sind die Schaffung des einheitlichen Binnenmarktes, die Währungsunion sowie zuletzt die Osterweiterung der EU.

In welchem Umfang die Märkte bereits integriert sind, kann unter anderem anhand der Entwicklung der Güterpreise beurteilt werden. Preisaufläufe von Unternehmen, die bei unvollkommener Konkurrenz auf der regionalen oder nationalen Ebene noch bestehen können, werden durch den internationalen Wettbewerb allmählich abgebaut, so dass es tendenziell zu Preissenkungen kommt. Auf Dauer sollte sich eine Annäherung der Preise identischer Güter ergeben, so dass das gleiche Produkt in verschiedenen Regionen des gemeinsamen Marktes zu einem einheitlichen Preis erworben werden kann.

Vorangetrieben wird die internationale Preisangleichung bei handelbaren Gütern von Arbitrageprozessen, die bei Öffnung der Märkte einsetzen. Bei regionalen Preisdifferenzen für identische Produkte werden die Akteure diese Güter am billigeren Ort kaufen, um sie am teureren Ort wieder zu verkaufen. Die Arbitrage erhöht in der billigeren Region die Nachfrage und führt dort zu Preissteigerungen. Dagegen erhöht sich in der teureren Region das Angebot, so dass sich Preissenkungen ergeben.

Die Voraussetzungen für einen vollständigen internationalen Preiszusammenhang sind indes in der Realität auch bei identischen Produkten nicht erfüllt. So können etwa Transport- oder andere Transaktionskosten dazu führen, dass Preisdifferenzen zwischen den Regionen bestehen bleiben. In diesem Fall werden die Gewinne, die durch Güterarbitrage erzielbar wären, von den Kosten für den Gütertransfer

Inhalt

Preiskonvergenz in der
erweiterten Europäischen Union
Seite **557**

Zahlenbeilage

Kasten

Methoden zur Messung der Preiskonvergenz

Die Analyse der Preiskonvergenz erfolgt anhand der Konzepte der Beta- und der Sigma-Konvergenz auf der Basis von Jahresdaten. Bei Beta-Konvergenz besteht eine negative Korrelation zwischen einem Ausgangspreisniveau und nachfolgenden Preisänderungen. Beispielsweise haben Länder mit einem vergleichsweise niedrigen Preisniveau im Mittel höhere Inflationsraten, so dass sich international eine Annäherung der Preise ergibt. Formal wird die Beziehung

$$(1) \quad \Delta CPL_{i,t} = \alpha_i - \beta CPL_{i,t-j} + u_{i,t}$$

unterstellt, in der CPL die komparativen Preisniveaus und u einen Störprozess bezeichnen. Indizes identifizieren die Gütergruppen (i) und Jahre (t). In (1) wird die Preisänderung im Jahr t auf den Anfangswert des Preisniveaus regressiert, der vor j Perioden gegeben war. Der Konvergenzparameter β ist für alle Gütergruppen identisch; es wird also ein durchschnittlicher Einfluss ermittelt. Die Konstante α steht für einen festen Effekt für jede Gütergruppe.

In empirischen Arbeiten wird als Anfangswert oft das Preisniveau in der Vorperiode ($j=1$) betrachtet, so dass sich der Zusammenhang in der Form¹

$$(2) \quad CPL_{i,t} = \alpha_i + (1 - \beta)CPL_{i,t-1} + u_{i,t}$$

¹ Siehe z. B. Wolszczak-Derlacz, J: One Europe, One Product, Two Prices. The Price Disparity in the EU. Katholieke Universiteit Leuven, Center for Economic Studies, Discussion Paper 06.14.

schreiben lässt. Darin wird das aktuelle komparative Preisniveau auf seinen Vorgängerwert regressiert.

Aus dieser Beziehung können mit der Konvergenzgeschwindigkeit λ und der Halbwertzeit t^*

$$(3) \quad \lambda = -\ln(1 - \beta) \quad , \quad t^* = -\frac{\ln 0,5}{\lambda}$$

weitere Parameter abgeleitet werden. Die Konvergenzgeschwindigkeit gibt an, welcher Anteil der Preisdifferenz pro Jahr abgebaut wird. Je näher der Parameter β an 1 liegt, desto niedriger ist die Konvergenzgeschwindigkeit, desto länger bleiben Preisdifferenzen bestehen. Die Halbwertzeit gibt die Zahl der Perioden an, die erforderlich sind, um eine existierende Preislücke zur Hälfte zu schließen.

Die Beta-Konvergenz ist eine notwendige aber keine hinreichende Voraussetzung für Konvergenz. Eine hinreichende Konvergenzbedingung ist der gleichzeitige Rückgang der Streuung der Preise, die durch den Sigma-Koeffizienten gemessen wird. Dabei werden die Preisstreuungen aufeinander folgender Jahre auf einen linearen Zeittrend regressiert. Hat der Trend eine negative Steigung, ist die hinreichende Konvergenzbedingung erfüllt. Die Streuung wird durch die Standardabweichung oder den Variationskoeffizienten der Preise unterschiedlicher Länder gemessen. Der Variationskoeffizient hat dabei den Vorteil, vom erreichten Preisniveau unabhängig zu sein.

übertroffen. Bei nur regional absetzbaren Gütern sind die Kosten so hoch, dass internationaler Handel vollständig unterbleibt. Die Preise dieser Güter sind nicht direkt, sondern allenfalls mittelbar miteinander verbunden.¹ Darüber hinaus kann ein substanzielles Einkommensgefälle zwischen den Regionen Preisbewegungen auslösen, die nicht ursächlich auf die Marktintegration zurückzuführen sind. Dies ist insbesondere in Hinblick auf die neuen Mitgliedsländer relevant, in denen wesentlich geringere Einkommensniveaus vorherrschen. So lag das reale Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung in den acht Ländern Mittel- und Osteuropas 2005 bei knapp unter 60% des Durchschnitts der alten EU-Mitgliedsländer (EU-15).² Durch die letzte Erwei-

terungsrunde in 2007 hat sich das Gefälle innerhalb der EU noch einmal beträchtlich vergrößert.

Allerdings ist in der erweiterten Union künftig mit einer Tendenz der Einkommensangleichung zu rechnen. Diese hat tatsächlich bereits eingesetzt. Die Pro-Kopf-Einkommen in den neuen Mitgliedsländern nähern sich allmählich dem Niveau der EU-15. Im Zuge dieses Aufholprozesses sind Preissteigerungen zu erwarten, die unter anderem auf den sogenannten Balassa-Samuelson-Effekt zurückzuführen sind: Danach führt eine steigende Arbeitsproduktivität im Sektor international handelbarer Güter zu hohen Lohnzuwächsen, die durch Produktivitätsfortschritte gedeckt sind. Die höheren Löhne gelten allerdings mehr oder weniger auch im Sektor nicht handelbarer Güter; anderenfalls würden die Arbeitnehmer in den internationalen Sektor wechseln. Bei nicht handelbaren Gütern, einem Großteil der Dienstleistungen, wird kein ähnliches Produktivitätswachstum erreicht. Hier werden die höheren Kosten durch

¹ Ein mittelbarer Preiszusammenhang kann z. B. daraus resultieren, dass die Lohnentwicklung zwischen den Sektoren, in denen internationale und regionale Güter produziert werden, ähnlich sind.

² Die Berechnung erfolgt in Kaufkraftparitäten. Dies sind Umrechnungsfaktoren, die die Kaufkraftunterschiede unterschiedlicher Währungen herausrechnen und so die wirtschaftliche Leistung verschiedener Länder besser vergleichbar machen.

Preissteigerungen aufgefangen. Auch die Aufhebung staatlicher Preiskontrollen sowie Qualitäts- und Reputationsfortschritte bei der Güterproduktion können zu Preiserhöhungen beitragen.

Von dem jüngsten Integrationsschritt, der Osterweiterung der EU, wird der Prozess der Preiskonvergenz also auf zweierlei Weise beeinflusst: Zum einen führt der höhere Wettbewerb auf den stärker integrierten Märkten zu Preissenkungen. Zum anderen steigt im Zuge des wirtschaftlichen Aufholprozesses in den neuen Mitgliedsländern das Preisniveau. Diese Effekte lassen sich in einer empirischen Analyse separieren.³

Messung der Preiskonvergenz

Bei der Analyse der Preiskonvergenz werden zwei Konzepte herangezogen: die Beta- und die Sigma-Konvergenz (Kasten). Beta-Konvergenz liegt vor, wenn sich die Preise in den einzelnen Ländern dem Durchschnitt annähern. Sie ist eine notwendige aber keineswegs eine hinreichende Voraussetzung für Konvergenz. So ist es beispielsweise möglich, dass ehemalige Niedrigpreisländer zu Hochpreisländern werden und umgekehrt. Dies kann ohne eine Angleichung der nationalen Preisniveaus erfolgen. Hinreichend für Konvergenz ist dagegen die Sigma-Konvergenz, bei der gleichzeitig die Streuung der Preise abnimmt.

Die Analyse basiert auf einem Vergleich absoluter Preise in den einzelnen Ländern, wobei nationale Währungen in Euro umgerechnet wurden. Die nationalen Preise werden relativ zum Durchschnitt der Länder der Eurozone (EU-12) ausgedrückt. Die so ermittelten komparativen Preisniveaus geben an, wie viele Einheiten der Standardwährung in den Ländern erforderlich sind, um eine bestimmte Menge an Waren oder Dienstleistungen zu kaufen. Eurostat stellt unter anderem komparative Preisniveaus für 41 Gütergruppen zur Verfügung.⁴ Das Preisniveau des Bruttoinlandsprodukts insgesamt liegt in den Ländern Mittel- und Osteuropas, die im Zuge der Erweiterungsrunde 2004 beigetreten sind, im Durchschnitt bei 55 % des Wertes, der sich für den Euroraum ergibt (Abbildung 1).

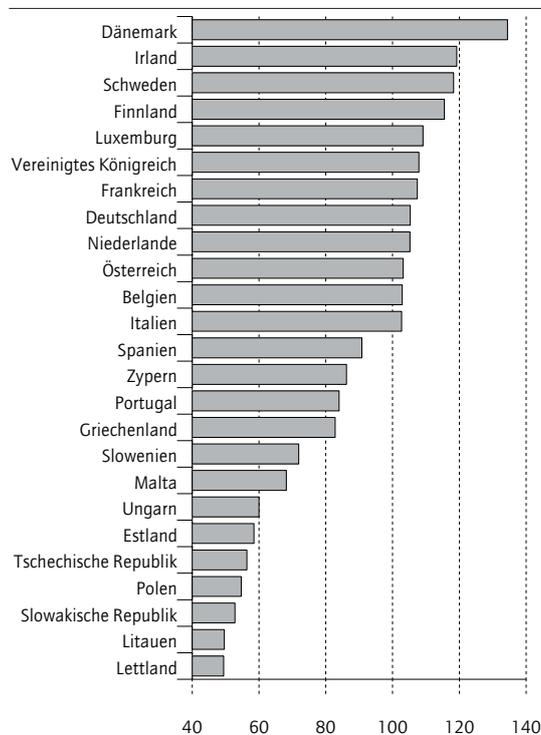
Eine differenzierte Betrachtung macht deutlich, dass die Preise für Waren stärker angenähert sind, als

³ Dieser Beitrag ist eine Kurzfassung des Gutachtens „Price Convergence in the Enlarged Internal Market“, das Forscher des DIW Berlin und CASE Warzaw im Auftrag der EU-Kommission durchgeführt haben (DG ECFIN E/2005/002).

⁴ Eurostat berechnet auch Kaufkraftparitäten und komparative Preisniveaus für eine differenziertere Einteilung nach mehr als 250 Gütergruppen (basic headings). Die Analyse der Preiskonvergenz anhand dieses Datensatzes führt zu ähnlichen Ergebnissen wie die Analyse auf der Basis von 41 Gütergruppen.

Abbildung 1

Komparative Preisniveaus¹ des Bruttoinlandsprodukts in der EU-25 im Jahr 2005



¹ Preisniveaus der einzelnen Länder in Relation zum Durchschnitt des Euroraums (EU-12 = 100).

Quelle: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

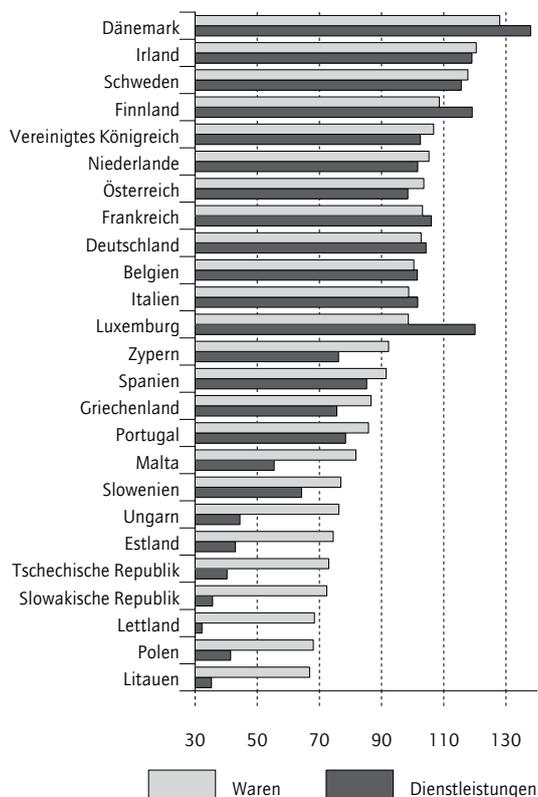
die für Dienstleistungen, von denen ein großer Teil nicht international gehandelt wird (Abbildung 2). So entspricht das komparative Preisniveau der Beitrittsländer bei Waren rund 72 % des Durchschnitts im Euroraum, bei Dienstleistungen sind es dagegen nur 42 %. Nach Maßgabe des Balassa-Samuelsson-Effekts ist eine Preiskonvergenz zwischen alten und neuen Mitgliedsländern der EU künftig vor allem im Dienstleistungssektor zu erwarten.

Der Nachteil der Daten zu den komparativen Preisniveaus besteht indes darin, dass sie auf der Ebene der erweiterten Union nur für einen engen Zeitraum – von 1999 bis 2005 – verfügbar sind. Daher kann die Untersuchung nur Tendenzen aufzeigen. Diese werden hier nicht für einzelne Märkte, sondern für das gesamte Güterbündel dargestellt.

Die empirische Analyse erfolgt in zwei Stufen. Zunächst wird getestet, ob in der EU-25 Preiskonvergenz besteht und mit welcher Dauer der Anpassungsprozesse hierbei zu rechnen ist. Im Anschluss daran wird geprüft, inwieweit die Preiskonvergenz auf einen intensiveren Wettbewerb oder auf den wirtschaftlichen Aufholprozess in den neuen Mitgliedsländern zurückzuführen ist.

Abbildung 2

Komparative Preisniveaus¹ für Waren und Dienstleistungen in der EU-25 im Jahr 2005



¹ Preisniveaus der einzelnen Länder in Relation zum Durchschnitt des Euroraums (EU-12 = 100).

Quelle: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin. **DIW** Berlin 2007

Empirische Analyse der Preiskonvergenz

Die vorliegenden Forschungsergebnisse zur Preiskonvergenz zeigen, dass die Preisunterschiede in der erweiterten EU (EU-25) erheblich größer sind als zwischen den alten Mitgliedsländern (EU-15). Die meisten Studien liefern Belege für Konvergenz; diese scheint aber in der EU-15 schwächer ausgeprägt zu sein als etwa in den USA.⁵ Die Streuung der Preise zwischen den Gründungsmitgliedern der EU (EU-6) ist jedoch vergleichbar mit der in den USA. Offenbar wächst der Grad der Preisangleichung mit der Dauer der Zugehörigkeit zum gemeinsamen Markt. Die Preiskonvergenz scheint sich in den letzten Jahren trotz der Einführung der Gemeinschaftswährung verlangsamt zu haben, möglicher-

⁵ Vgl. etwa Rogers, J., Hufbauer, G.C., Wada, E.: Price Level Convergence and Inflation in Europe. Institute for International Economics Working Paper 01-01, 2001; Rogers, J.H.: Monetary Union, Price Level Convergence, and Inflation: How Close is Europe to the United States? International Finance Discussion Papers 740, 2002; Faber, R.P., Stokman, C.J.: Price Convergence in Europe from a Macro Perspective: Product Categories and Reliability. De Nederlandsche Bank, Working paper 34/05, 2005.

weise ist sie sogar zum Stillstand gekommen.⁶ Dieser Befund ist überraschend, da mit der Einführung des Euro Wechselkursrisiken entfielen und Transaktionskosten vermindert wurden. Allerdings stellen die Studien häufig auf Konsumentenpreise ab. Bei der Betrachtung von Produzentenpreisen, bei denen nationale Unterschiede in den Steuersystemen, insbesondere in der Höhe der Mehrwertsteuer, weniger zu Buche schlagen, zeigt sich eine ähnliche Konvergenzgeschwindigkeit für die Periode vor und nach der Einführung des Euro.⁷ Die Ergebnisse der Konvergenzanalyse auf Basis der komparativen Preisniveaus von 41 Gütergruppen im Zeitraum von 1999 bis 2005 sind in Tabelle 1 zusammengestellt.

Als erstes wichtiges Ergebnis lässt sich festhalten, dass die Preisunterschiede in der erweiterten EU kleiner werden. Sowohl die notwendige als auch die hinreichende Bedingung für Konvergenz sind erfüllt. Gleichwohl sind die Anpassungsperioden, vor allem für die EU-25, relativ lang. Die Halbwertzeiten, die erforderlich sind, um eine existierende Preislücke zur Hälfte zu schließen, betragen ungefähr zehn Jahre. Die Beta-Konvergenz hat mit der EU-Erweiterung zugenommen; die Halbwertzeit hat sich auf acht Jahre reduziert. Kürzere Anpassungsprozesse zeigen sich für die homogeneren Gruppen der alten und der neuen Mitgliedsländer. Insgesamt hat sich die Annäherung der nationalen Preise an den Durchschnitt der EU-25 (Beta-Konvergenz) beschleunigt. Die Streuung der Preise (Sigma-Konvergenz) geht aber nach der Erweiterung langsamer zurück als vorher.

Die zweite Stufe der Analyse besteht in der Untersuchung der Triebfedern des Konvergenzprozesses. Dabei sind zunächst Variablen zu identifizieren, die die Wettbewerbsintensität im gemeinsamen Markt und den wirtschaftlichen Aufholprozess in den neuen Mitgliedsländern approximieren. Als Wettbewerbsfaktor wird der Grad der Offenheit des betreffenden Landes gewählt, der mit dem Anteil der Importe an der Produktion gemessen wird.⁸ Ein höherer Wert des Indikators sollte preisdämpfend wirken. Indikatoren für den wirtschaftlichen Aufholprozess sind zum Beispiel das reale Pro-Kopf-Einkommen, die reale Arbeitsproduktivität und die reale Lohn-

⁶ Vgl. Allington, N. F. B., Kattuman, P., Waldmann, F.A.: One Market, One Money, One Price? International Journal of Central Banking 1, 2005, 73-115; Engel, C., Rogers, J.: European Product Market Integration after the Euro. Economic Policy, 39, 2004, 347-384; Lutz, M.: Price Convergence under EMU? First Estimates. In: Deardorff, A. (Hrsg.): Past, Present, and Future of the European Union. Proceedings of the 13th World Congress of the International Economic Association, 2004.

⁷ Siehe Andrén, N., Oxelheim, L.: Producer Prices in the Transition to a Common Currency. Research Institute for Industrial Economics, Working paper 668, Stockholm, 2006.

⁸ Die Rechnungen wurden auch für den Anteil der Summe aus Exporten und Importen am Bruttoinlandsprodukt durchgeführt, ohne dass sich eine signifikante Änderung der Ergebnisse gezeigt hätte.

entwicklung, die relativ zum Euroraum definiert sind. Diese Größen sind hoch miteinander korreliert. Um die daraus resultierenden schätztechnischen Probleme zu umgehen, wird die erste Hauptkomponente herangezogen, die als gemeinsamer Faktor über 95 % der Variation in den Ausgangsreihen repräsentiert. Der wirtschaftliche Aufholprozess sollte preissteigernd wirken, so dass ein positives Vorzeichen dieses Faktors zu erwarten ist.

Schließlich wird das Ausmaß der Preisregulierung berücksichtigt. In den neuen Mitgliedsländern sind die Preise noch immer in erheblichem Umfang reguliert. Im Allgemeinen werden die Preise durch staatliche Subventionen niedrig gehalten. Die schrittweise Aufhebung der Preiskontrollen im Transformationsprozess dürfte daher mit Preissteigerungen einhergehen. Dagegen sind in den alten Mitgliedsländern die meisten Preise liberalisiert. Weitere Deregulierungen in Netzwerkindustrien wie der Energieversorgung dürften mit Preissenkungen verbunden sein, weil der Wettbewerb in den betreffenden Sektoren zunimmt. Eine solche Entwicklung konnte in den letzten Jahren insbesondere in der Telekommunikationsbranche beobachtet werden. Insgesamt sollte die Regulierungsvariable für die neuen Mitgliedsländer einen positiven und für die alten Mitgliedsländer einen negativen Einfluss ausüben. Im gesamten Panel der EU-25 ist das Vorzeichen unbestimmt.

Durch den Regressionsansatz werden die komparativen Preisniveaus in den Mitgliedsländern erklärt.⁹ Die empirischen Ergebnisse für den Schätzzeitraum von 1999 bis 2005 stimmen recht gut mit den theoretischen Überlegungen überein (Tabelle 2). So führt der Aufholprozess wirtschaftlich rückständiger Länder dort zu höheren komparativen Preisniveaus, während der intensivere Wettbewerb relative Preissenkungen nach sich zieht. Die Aufholkomponente ist insbesondere für die neuen Mitgliedsländer von Bedeutung, während der verschärfte Wettbewerb für die neuen und alten Mitgliedsländer in ähnlicher Weise relevant ist. Schließlich führt die Aufhebung von Preiskontrollen in den neuen Mitgliedsländern zu Preissteigerungen und in den alten Mitgliedsländern zu Preissenkungen.

⁹ Die Erklärungsvariablen werden aus der AMECO Datenbank der EU-Kommission entnommen. Hinzu kommt eine Größe für die Preisregulierung aus der Fraser Datenbank. Die Fraser Datenbank wird dargestellt von Gwartney, J., Lawson, R., with Gartzke, E.: Economic Freedom of the World: 2005 Annual Report of the Fraser Institute. www.freetheworld.com, 2005.

Tabelle 1

Preiskonvergenz in der erweiterten EU von 1999 bis 2005

	Vor	Nach
	der Erweiterung	
EU-25		
Beta-Koeffizient (β)	0,941	0,917
Konvergenzgeschwindigkeit (λ)	0,061	0,087
Halbwertszeit in Jahren	11,4	8,0
Sigma-Konvergenz (Zeittrend)	-0,027	-0,019
EU-15		
Beta-Koeffizient (β)	0,931	0,877
Konvergenzgeschwindigkeit (λ)	0,071	0,131
Halbwertszeit in Jahren	9,8	5,3
Sigma-Konvergenz (Zeittrend)	-0,032	-0,016
Neue Mitgliedsländer		
Beta-Koeffizient (β)	0,935	0,887
Konvergenzgeschwindigkeit (λ)	0,067	0,120
Halbwertszeit in Jahren	10,3	5,8
Sigma-Konvergenz (Zeittrend)	-0,064	-0,036

Alle Parameter sind mindestens auf dem 5 %-Niveau signifikant.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

Tabelle 2

Triebfedern der Preiskonvergenz von 1999 bis 2005

	EU-25	EU-15	Neue Mitgliedsländer
Aufholprozesse	0,109 (0,004)	0,003 (0,001)	0,016 (0,001)
Wettbewerb	-0,040 (0,003)	-0,011 (0,001)	-0,009 (0,001)
Deregulierung	0,012 (0,006)	-0,003 (0,002)	0,006 (0,002)

OLS-Schätzung mit länderspezifischen festen Effekten, Standardfehler in Klammern, mindestens auf dem 5 %-Niveau signifikant.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

Fazit

In der erweiterten EU gehen die zwischen den einzelnen Ländern bestehenden Unterschiede in den Preisen für Waren und Dienstleistungen tendenziell zurück. Die Geschwindigkeit der Preiskonvergenz hat mit der Erweiterungsrunde in 2004 eher zugenommen. Triebfedern dieser Entwicklung sind der ökonomische Aufholprozess, insbesondere der neuen Mitgliedsländer, und der sich mit der Marktintegration intensivierende Wettbewerb. Die Aufhebung von Preiskontrollen wirkt für die neuen Mitgliedsländer preiserhöhend und für die alten Mitgliedsländer preissenkend.

JEL Classification:
E31, F15, F40

Keywords:
EU enlargement,
Price convergence,
Balassa Samuelson effect

Junge Akademie beruft Tilman Brück als neues Mitglied

13. September 2007

Die Junge Akademie hat den Leiter der Abteilung „Weltwirtschaft“ am DIW Berlin und Juniorprofessor für Entwicklungsökonomie an der Humboldt-Universität zu Berlin, Prof. Dr. Tilman Brück, als neues Mitglied berufen.

In der Laudatio anlässlich seiner Berufung würdigte die Junge Akademie Tilman Brück:

„Tilman Brücks Interessengebiete sind Konflikte, Krieg und Terrorismus. Wir haben ihn trotzdem ausgewählt. Er ist Leiter der Abteilung Weltwirtschaft am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin und Juniorprofessor für Entwicklungsökonomie an der Humboldt-Universität. In seiner Doktorarbeit untersuchte er die Auswirkungen von Krieg, verstanden als „massive Systemstörung“, auf individuelle Verhaltensstrategien in der Nachkriegszeit, ein Bereich, der in den Wirtschaftswissenschaften bislang vernachlässigt worden war. Studiert hat Tilman Brück in Glasgow und Oxford, unterrichtet in Oxford, Rom und Berlin. International gut vernetzt und in interdisziplinärem Arbeiten trainiert, hat er der Jungen Akademie ein Projekt vorgeschlagen, das die Funktion und Wirkung von Krieg untersuchen soll, und die gewonnenen Erkenntnisse vor allem auch an die Öffentlichkeit vermittelt. Die Vermittlung wissenschaftlicher Kenntnisse außerhalb der eingefahrenen Wege, aber auch die Politikberatung sind Aufgaben mit denen Tilman Brück sich intensiv beschäftigt. Hinsichtlich einer stärkeren Ausrichtung auf Politikberatung könnte er die Junge Akademie hervorragend unterstützen. Auf produktive Konflikte und eine dennoch friedliche Zusammenarbeit mit Tilman Brück freuen wir uns sehr!“

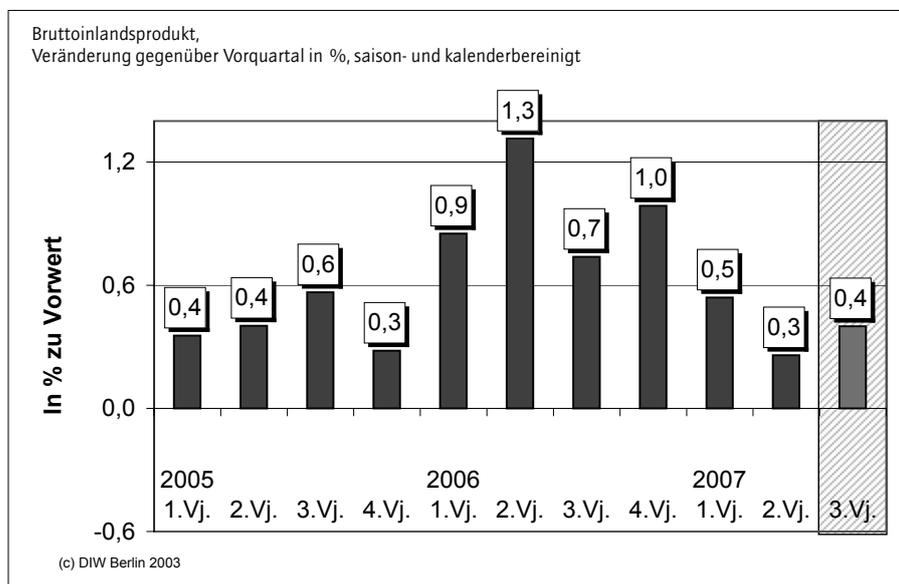
Die Junge Akademie an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina (JA) ist ein Projekt der beiden ältesten Wissenschaftsakademien Deutschlands zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Ihre Mitglieder, 50 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem deutschsprachigen Raum, widmen sich dem interdisziplinären wissenschaftlichen Diskurs und engagieren sich gemeinsam an den Schnittstellen von Wissenschaft und Gesellschaft.

Fortsetzung des Aufschwungs mit gemäßigtem Tempo

Das DIW-Konjunkturbarometer zeigt für das laufende dritte Quartal – wie schon im Vormonat – einen Zuwachs des saison- und kalenderbereinigten Bruttoinlandsprodukts von 0,4 % gegenüber dem Vorquartal. Damit bestätigt sich die Einschätzung, dass sich die wirtschaftliche Expansion in gemäßigtem Tempo fortsetzt. Derzeit ist nicht damit zu rechnen, dass sich die Verspannungen auf den Interbankengeldmärkten spürbar auf die Realwirtschaft niederschlagen. Insbesondere sind bislang keine Störungen der Kreditvergabe an den heimischen Nichtbankensektor erkennbar. Risiken bestehen allerdings für den Fall, dass die Krise in einigen Segmenten des Hypotheken- und Immobilienmarktes der Vereinigten Staaten die dortige private Konsumnachfrage schwächt und ein möglicher Abschwung der US-Wirtschaft den Rest der Welt in Mitleidenschaft zieht, wovon dann auch die deutsche Exportwirtschaft betroffen wäre.

Das Produzierende Gewerbe (ohne Bauwirtschaft) zeigt sich abermals als robuster Motor des gesamtwirtschaftlichen Wachstums. Abgesehen von einer schwächeren Entwicklung bei einigen konsumnahen Produktionsbereichen stehen die Zeichen bei den Energie- und Ausrüstungsgüterproduzenten weiter auf Expansion. Auch die Auftragslage stellt sich trotz der Rückschläge im Juli sowohl im Niveau als auch im Zweimonatsvergleich nach wie vor günstig dar. Für die Bauwirtschaft sehen die Erholungsaussichten etwas ungünstiger aus als noch im Vormonat. Hier hat sich die zuletzt ungünstige Entwicklung der Auftragsgänge weiter fortgesetzt. Der Bereich Handel, Gaststätten, Verkehr zeigt sich dafür in leicht besserer Verfassung als noch im Vormonat. Stabil ist das Wachstum wiederum in den Dienstleistungssektoren. Allerdings bleibt abzuwarten, inwiefern sich die derzeitigen Finanzmarkturbulenzen auf die Wertschöpfung im Bereich der Finanzdienstleistungen niederschlagen werden.

Der abermalige Rückgang des ifo-Geschäftsklima-Indexes, der bei leicht gestärkter Lagebeurteilung auf gedämpfte Geschäftserwartungen zurückzuführen ist, sollte derzeit nicht als Vorbote eines möglichen Abschwungs missgedeutet werden. Vielmehr signalisiert das hohe Niveau weiterhin eine robuste Verfassung der Gesamtwirtschaft. „Ähnlich wie der Absturz der ZEW-Konjunktur-Erwartungen im August dürfte auch die Erwartungskomponente im jüngsten ifo-Geschäftsklima-Index mehr die derzeitigen Finanzmarkturbulenzen widerspiegeln als eine real unterlegte Eintrübung der zukünftigen Geschäftsmöglichkeiten“, so der DIW-Experte Stefan Kooths.



Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin

Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran (Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Alfred Steinherr
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
PD Dr. Elke Holst
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.

Reklamationen können nur innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen des Wochenberichts angenommen werden; danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements spätestens 6 Wochen vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum, Berlin

Druck

Walter Grützmaker GmbH & Co. KG, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Stabsabteilung Information und Organisation des DIW Berlin (Kundenservice@diw.de) zulässig.

Das DIW Berlin trauert um seinen ehemaligen Abteilungsleiter

Dr. Horst Seidler

Horst Seidler starb am 28. August 2007 im 81. Lebensjahr. Er war dem DIW Berlin mehr als ein halbes Jahrhundert eng verbunden und hat bis zu seiner Pensionierung Anfang 1990 das Profil des Instituts wissenschaftlich und wirtschaftspolitisch entscheidend mitgeprägt.

Nach seinem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Jena und der erfolgreichen Promotion 1952 an der FU Berlin trat Horst Seidler am 10. November 1952 als Assistent des Präsidenten Ferdinand Friedensburg in das DIW ein. In dieser Eigenschaft wurde er schon sehr bald mit verantwortungsvollen Aufgaben betraut. Dabei kam ihm sein organisatorisches Talent und sein Geschick im Umgang mit Menschen sehr zugute. Im Juni 1960 wechselte er in die Abteilung „Sowjetzonenwirtschaft“ und übernahm am 1. April 1963 deren Leitung. Gleichzeitig wurde er mit der Redaktion der Institutsveröffentlichungen betraut, einer Aufgabe, die seinem ausgeprägten Sprachgefühl sehr entgegenkam und die er, soweit es seine anderen Verpflichtungen zuließen, bis zu seiner Pensionierung mit Freude wahrnahm.

Er besaß eine starke Persönlichkeit; er war integer, charaktervoll und nicht immer bequem, denn er wich keinem Streit aus, wenn es um die Sache ging. Am 1. Oktober 1965 übernahm er die Abteilung „Mitteldeutschlandforschung“, die er bis zum 19. April 1967 leitete, und trat dann die Nachfolge von Klaus Dieter Arndt in der Leitung der Abteilung „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung“ an. Mit Klaus Dieter Arndt verband ihn eine enge Freundschaft, die vor allem durch geistige Gemeinsamkeiten geprägt war. Die Abteilung „VGR“ führte er bis zu seinem Ausscheiden. In dieser Zeit hat er mit den Konjunkturprognosen des Instituts und den wiederholten Minderheitsvoten der Gemeinschaftsdiagnosen entscheidend das wissenschaftliche Profil des Instituts in der Fachwelt und in der Öffentlichkeit geprägt. Von 1982 bis 1989 war Horst Seidler zudem für die damalige Projektgruppe Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin zuständig und trieb maßgeblich die Etablierung, die schließlich im Jahr 2000 erfolgte, der heute international bekannten Längsschnittstudie als eigenständiger Forschungsabteilung am DIW Berlin voran.

Kennzeichnend für Horst Seidler war – neben seiner Hingabe zur Forschung – sein gesellschaftliches Engagement für das DIW Berlin als Institution und sein soziales Engagement für dessen Mitarbeiter. Wir haben einen engagierten Menschen und einen geschätzten ehemaligen Kollegen verloren. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

DEUTSCHLAND

 Ausgewählte saisonbereinigte Konjunkturindikatoren¹

	Arbeitslose		Offene Stellen		Auftragseingang (Volumen) ²														
					Verarbeitendes Gewerbe						Vorleistungsgüter- produzenten	Investitionsgüter- produzenten	Gebrauchsgüter- produzenten	Verbrauchsgüter- produzenten					
	Insgesamt		Inland		Ausland														
	in 1 000				2000 = 100														
	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	
2005	J	4 729		319		105,1		96,4		115,8		103,6		108,2		85,8		103,4	
	F	4 812	4 754	341	331	103,9	104,8	95,2	95,9	114,7	115,9	101,5	102,5	107,6	108,7	85,5	85,6	102,9	103,3
	M	4 843		368		105,5		96,1		117,2		102,3		110,1		85,5		103,7	
	A	4 818		389		104,1		96,0		114,2		101,3		108,2		87,2		102,2	
	M	4 840	4 833	401	393	104,8	105,9	95,5	97,0	116,5	117,1	102,6	102,7	108,9	110,6	84,3	86,9	102,7	103,4
	J	4 837		409		108,8		99,4		120,5		104,3		114,7		89,3		105,2	
	J	4 838		414		109,7		99,1		123,0		106,8		114,6		88,4		105,2	
	A	4 814	4 827	438	428	108,7	109,8	98,6	98,9	121,2	123,5	106,4	106,9	112,9	114,8	88,9	88,9	104,8	104,8
	S	4 820		453		111,1		99,1		126,2		107,5		117,0		89,4		104,4	
	O	4 811		460		112,6		99,8		128,5		108,8		118,7		89,4		106,4	
	N	4 793	4 797	462	460	114,8	113,5	101,4	100,3	131,5	130,0	110,2	110,0	122,1	119,6	90,8	90,5	105,2	105,8
	D	4 757		464		113,1		99,7		129,8		111,1		117,8		91,5		105,9	
2006	J	4 726		473		114,9		101,6		131,4		111,0		121,5		92,0		105,1	
	F	4 687	4 708	485	479	116,0	115,5	102,6	102,2	132,6	131,9	113,7	112,8	121,4	121,1	93,3	93,2	105,7	105,5
	M	4 665		497		115,5		102,5		131,7		113,6		120,4		94,5		105,8	
	A	4 642		515		118,6		104,0		136,8		116,7		124,1		94,3		106,8	
	M	4 569	4 602	536	526	118,1	117,9	105,5	104,4	133,8	134,8	116,1	116,8	123,3	122,6	96,2	94,5	106,9	106,7
	J	4 526		555		117,0		103,6		133,6		117,5		120,4		93,0		106,4	
	J	4 458		587		119,3		105,1		136,9		117,1		125,0		93,9		108,8	
	A	4 430	4 447	588	584	121,9	120,7	107,3	107,0	140,3	137,9	118,5	118,4	129,0	126,7	96,8	95,6	109,2	109,4
	S	4 377		601		121,0		108,6		136,4		119,7		126,0		96,1		110,1	
	O	4 306		621		121,3		108,1		137,7		120,6		125,7		98,2		109,9	
	N	4 232	4 267	639	629	121,5	122,4	108,4	108,8	138,0	139,4	121,2	121,5	125,4	127,1	97,3	97,5	112,6	111,7
	D	4 150		653		124,4		110,0		142,4		122,7		130,1		97,1		112,6	
2007	J	4 025		651		123,7		110,0		140,9		122,5		129,0		96,7		112,1	
	F	3 931	3 986	648	648	127,1	126,6	111,2	111,3	147,0	145,7	122,6	123,4	135,5	133,9	96,7	96,5	114,0	113,5
	M	3 854		638		129,0		112,7		149,2		125,1		137,2		96,2		114,3	
	A	3 841		630		127,7		112,3		147,0		123,4		135,8		96,0		116,7	
	M	3 847	3 840	622	628	130,5	131,1	112,8	113,1	152,6	153,5	125,4	125,2	139,5	140,9	98,7	98,1	117,3	117,2
	J	3 809		626		134,9		114,2		160,8		126,7		147,4		99,7		117,5	
	J	3 776		612		128,8		113,4		148,1		124,6		137,1		100,3		114,6	
	A	3 734		618															
	S																		
	O																		
	N																		
	D																		

¹ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, dass sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet.

² Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

DEUTSCHLAND

 noch: Ausgewählte saisonbereinigte Konjunkturindikatoren¹

	Beschäftigte im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe ³	Produktion ²											Umsätze des Einzelhandels		Außenhandel (Spezialhandel) ²					
		Verarbeitendes Gewerbe		Investitionsgüterproduzenten		Gebrauchsgüterproduzenten		Verbrauchsgüterproduzenten		Bauhauptgewerbe					Ausfuhr		Einfuhr			
		in 1 000		2000 = 100											2003 = 100		Mrd. Euro			
		mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	
2005	J	6 051		104,6		108,3		86,4		99,2		79,6		101,8		63,0		49,7		
	F	6 031	6 014	103,8	104,3	107,5	108,2	87,0	86,6	99,4	99,7	73,9	75,6	102,9	102,5	61,8	188,3	48,4	147,7	
	M	6 010		104,6		108,8		86,3		100,4		73,4		103,0		63,5		49,7		
	A	5 990		104,9		110,5		88,0		98,3		76,0		103,7		61,7		49,3		
	M	5 969	5 979	103,6	104,9	107,1	109,8	83,4	87,3	99,5	99,3	74,4	75,6	103,1	103,7	64,2	190,9	51,9	152,2	
	J	5 942		106,2		111,8		90,4		100,1		76,5		104,4		65,0		51,0		
	J	5 912		106,6		111,5		86,9		101,4		75,6		103,3		65,6		52,2		
	A	5 883	5 897	106,4	107,0	110,8	111,8	88,1	87,8	101,0	101,5	76,6	76,2	105,1	104,6	67,2	199,6	53,5	158,8	
	S	5 850		107,9		113,2		88,4		102,2		76,2		105,3		66,8		53,1		
	O	5 814		108,7		113,3		89,3		103,8		76,5		104,7		66,9		55,0		
	N	5 783	5 799	108,8	108,8	114,0	114,0	89,6	89,3	101,8	102,4	75,7	76,0	105,2	104,9	66,9	202,4	54,7	166,4	
	D	5 747		109,0		114,5		89,1		101,5		76,0		104,8		68,6		56,6		
2006	J	5 375		109,1		114,5		91,0		101,5		73,4		109,6		69,5		57,5		
	F	5 343	5 416	110,2	109,9	116,0	115,6	90,3	91,0	101,8	101,4	75,9	75,1	109,1	109,2	71,4	211,7	58,8	175,5	
	M	5 316		110,3		116,1		91,7		100,8		76,0		108,8		70,8		59,3		
	A	5 289		111,6		115,9		92,0		103,3		79,3		108,7		73,5		60,9		
	M	5 264	5 278	112,7	112,3	119,0	117,4	95,4	92,9	101,8	102,7	81,8	80,5	112,1	110,2	71,5	218,4	58,9	180,9	
	J	5 246		112,6		117,2		91,3		103,0		80,2		109,9		73,4		61,1		
	J	5 209		113,3		118,6		93,7		102,6		81,5		110,2		74,4		61,4		
	A	5 177	5 193	114,6	114,1	120,0	119,6	95,8	95,0	103,0	102,7	82,1	82,0	111,5	110,7	73,7	225,5	60,8	185,7	
	S	5 143		114,6		120,1		95,4		102,6		82,2		110,5		77,5		63,5		
	O	5 114		114,9		120,8		95,2		101,5		82,8		111,5		79,0		62,9		
	N	5 087	5 102	117,0	116,9	123,9	123,4	96,8	97,0	103,6	103,7	85,4	84,8	112,0	112,5	79,7	238,7	63,3	191,0	
	D	5 069		118,9		125,3		98,9		106,0		86,2		113,9		80,0		64,8		
2007	J	5 408		118,0		124,4		95,5		104,4		88,2		107,7		78,3		62,6		
	F	5 385	5 337	118,9	118,9	125,4	125,3	96,8	96,0	104,7	105,1	89,1	88,7	108,4	108,9	79,2	237,4	64,6	190,8	
	M	5 365		119,9		126,0		95,6		106,3		88,7		110,4		79,9		63,5		
	A	5 349		118,8		125,7		93,0		105,7		80,3		109,4		80,4		64,0		
	M	5 345	5 351	119,9	119,6	126,7	126,6	94,7	94,1	106,3	105,4	78,7	79,1	107,6	108,8	81,1	243,4	63,7	193,2	
	J	5 351		120,1		127,5		94,8		104,3		78,4		109,6		81,9		65,5		
	J			120,5		128,7		95,7		103,8		79,8		109,0		81,2		63,7		
	A																			
	S																			
	O																			
	N																			
	D																			

¹ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, dass sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet.

² Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

³ Ab 2006 geänderter Berichtskreis.